

F o r t s c h r i t t e

Mit dem Velo fahren, wäre schön. Nicht dieses Velofahren in körperbetonendem Kanariengelb oder in pinkiger Stretchkombination. Nein, das wäre eine Körperkultur, die mir nicht zusteht. Leider. Denn meine Sportlichkeit beginnt und endet mit dem Besitz von Turnschuhen. Aber so ein Velo, vorn mit Körbchen, hinten mit stabilem Gepäckträger, könnte mir bereits zu mehr Lebensqualität verhelfen. Und zwar zu messbarer Qualität.

Mit solch einem Gefährt wäre mein Weg ins Dorf mindestens zwanzig Minuten länger als mit dem Auto. Dadurch hätte ich die Möglichkeit zu signalisieren: Ja, ich bin auch ein lebendiges Mitglied der Gemeinde. Ja, ich wohne hier und gehe auch in *unserem* Dorf einkaufen. Mit allem, was dazugehört. Innerhalb dieser zwanzig Mehr-Minuten pro Einkaufsweg könnte ich Dorfbewohner treffen, denen ich dann vielleicht auch anderntags wiederbegegne. Und nach einiger Zeit würden wir uns grüssen. Weil ich die bin, die man des Öfteren im Dorf antrifft. Man kennt sich eben. Über jeden Gruss würde ich mich freuen. Und alle Wiederbegrüßten erhielten mein fröhlichstes Lächeln. Ganz herzlich und ganz, ganz ehrlich.

Bloss gestern musste ich mir, statt eines Velos, ein neues Auto kaufen. Ohne Auto, bilde ich mir ein, kann ich auch nicht leben. Ausserdem war da dieses verlockende Angebot von unserem Freund, dessen Beruf es ist, Freunden Autos zu verkaufen. Immerhin sind dies beachtenswerte Autos für Persönlichkeiten in freizeitraubenden Positionen oder für Leute, die auch sonst in den kostenintensivsten Kreisen verkehren, sagen die Leute.

«Dazu gehöre ich nicht», sagte ich unserem Freund. «Äusserst günstig», entgegnete er. Also fahre ich seit gestern wieder und nun mit solch einem achtbaren Auto ins Dorf zum Einkaufen. Meine Stippvisiten beim Bäcker, in der Papeterie oder bei der Post erfordern keinen längeren Aufenthalt. Der Weg ist kurz und ich meine zu kurz, um den hier ansässigen Einwohnern des Öfteren zu begegnen oder sich gar anzufreunden. Irrtum: «Grüezi, Frau Müller!», «Wie geht's, Frau Müller?». Tatsächlich, ich bin gemeint. Meine aufheulenden PS gestatten mir zwar immer nur eine antwortende Handbewegung; mein erfreutes Lächeln – ich bin mir sicher – kann durch die getönte Windschutzscheibe nie wahrgenommen werden. Es genügen jedoch die Zwischenhalte: «Hallo, Frau Müller, schönes Auto. Kommen Sie auch am Samstag zum Strassenfest unserer Siedlung?» «Hoi, Frau Müller, Sie haben aber einen tollen Flitzer. Hätten Sie am Donnerstagvormittag nicht Lust zu ...?» Ich wähne mich im Paradies des Miteinanders. Aber ausgerechnet an diesem Samstag kann ich nicht. Ein dringender Auftrag ist zu erledigen. Traurig muss ich verneinen. Und vormittags sowieso nicht. «Ah, Frau Müller, am Dienstag trifft sich immer unser Club und der Präsident fährt auch so einen ...»

Irgendwann werde ich feststellen, dass dieses paradiesische Interesse meinem Sportwagen gilt. Auch wenn es anfangs etwas schmerzen sollte, werde ich mich auf die wahren Qualitäten besinnen: Trotz neuem Auto, kaufe ich ein fabrikneues Velo: vorne Körbchen, hinten stabiler Gepäckträger! «Äusserst günstig», wird mich der Verkäufer im Supermarkt überzeugen. Auf meinem Weg ins Dorf, der dann tatsächlich zwanzig Minuten länger dauert als mit dem Auto, wird mich nur noch selten ein Gruss oder ein Frau-Müller-Sie-sind-eingeladen aus meinen Gedanken reissen. Aber was macht das schon. – Mit dem Velo fahren ist eben schön. Und ganz schön ehrlich.